

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 3

Artikel: Ceilo - Mutzner - Nobs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-487238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von berühmten Leuten

Als Professor Billroth noch Assistenzarzt in Wien war, suchte ihn ein junger Mann auf und bot ihm seinen Körper an. Nach seinem Tode sollte er dem Institut zur Verfügung stehen. Billroth schüttelte den Kopf und meinte: «Sie sind noch so jung; da müßten wir ja lange warten.»

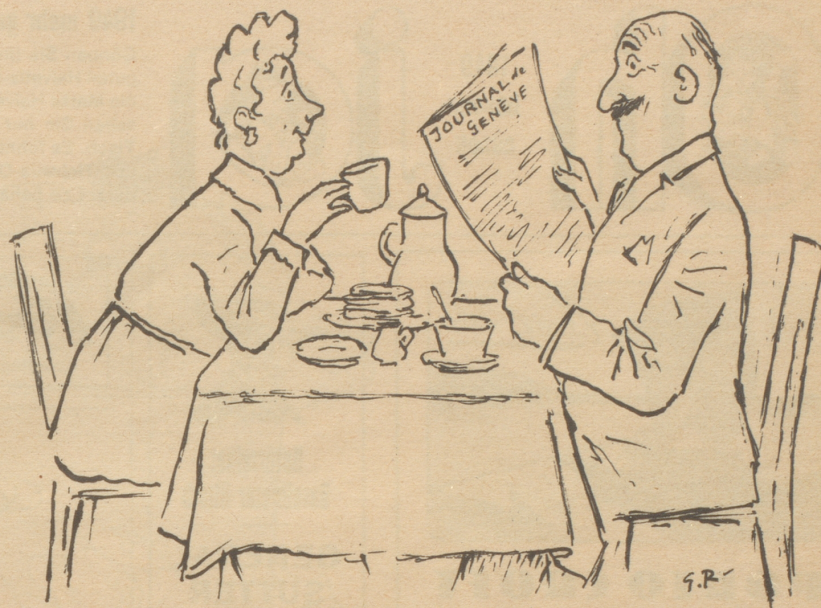
Das gab der Bauer zwar zu, aber er brauche das Geld dringend, meinte er. Als der Arzt ihn fragte, wozu denn, sagte er harmlos: «Weil ich auswandern will ... nach Amerika.»

Edward Howe, bekannter amerikanischer Schriftsteller und Lehrer der Philosophie in Kansas, betrat einst ein Schreibwarengeschäft, um Stahlfedern zu kaufen. Der Inhaber lenkte die Aufmerksamkeit des Gelehrten auf seine modernen Füllfederhalter. «Bedenken Sie doch», sagte er, «wieviel Zeit Sie sparen, wenn Sie Ihre Feder nicht mehr in ein Tintenfaß zu tauchen brauchen.» «Junger Mann», entgegnete feierlich der Gelehrte, «wenn ich meine Feder in das Tintenfaß tauche, so ist das die einzige Gelegenheit am Tage, bei der ich einmal ausruhen kann. Wollen Sie, daß ich mich zu Tode arbeite?»

Der französische Maler Lallemand befand sich während des Krieges 1866 im Hauptquartier des österreichischen Oberbefehlshabers Benedek. Am Tage nach der Schlacht von Königgrätz teilte er Benedek mit, er wünsche sofort nach Wien zurückzukehren. «Sie sind aber doch für die ganze Zeit des Krieges engagiert!», bemerkte Benedek. «Gewiß, Exzellenz, aber ich habe mich als Schlachtenmaler verpflichtet, nicht als Rückzugsmaler.» — Lallemand konnte gehen.

Professor Virchow unterhielt sich auf einer Gesellschaft mit einem anderen Arzt, der ihm in abfälligem Ton erzählte, der Dr. X habe eine Tätigkeit als Armenarzt aufgenommen. — Virchow schaute den Sprecher an und meinte dann ärgerlich: «Lieber Kollege, dazu gehört mehr Können und Wissen, als Sie jemals aufbringen werden!»

Direktor Megerle vom Wiener Thalia-Theater war ein herzensguter Mensch, nur hatte er die Gewohnheit, sehr gerne seine Mitglieder zu wechseln. Der Komiker Beckmann erhielt von Megerle nach einer gelungenen Leistung ein schönes, mit Silber und Perlmutter eingelegetes Taschenmesser zum Geschenk.



G. Rabinovitch

„Kein einzige neue Skandal z Gämfl
über de Sunntig!“

Bald darauf erfolgte unvermittelt die Entlassung des Schauspielers. Beckmann schickte dem Direktor nebst seinen Rollen das Taschenmesser zurück, dessen Annahme aber Megerle verweigerte. Darauf schrieb Beckmann: «Ich bitte, Ihr Messer zurückzunehmen, denn Sie werden doch begreifen, daß der, dem man sein Brot nimmt, auch das Messer entbehren kann!» Darauf zog Megerle die Entlassung zurück.

Boileau empfing häufig die Besuche eines Hofmannes, die er stets unerwidert ließ. Als ihm der Kavalier deshalb Vorwürfe machte, erwiderte Boileau: «Zwischen Ihnen und mir ist ein Unterschied, der mich von Besuchen zurückhält. Sie vertreiben sich die Zeit, wenn Sie einen Besuch machen, ich aber verliere sie dabei.»

Der englische Schauspieler und Dramatiker Foote ging eines Abends spät nach Hause. In einer engen Gasse stürzte ein Mensch aus dem zweiten Stock vor ihm zur Erde, wobei er merk-

würdigerweise keinen Schaden nahm. Foote, sehr erschrocken, hob den Gestürzten auf und erkannte in ihm einen alten Freund, dem er wegen seiner heftigen Leidenschaft zum Spiel schon oft Vorstellungen gemacht hatte, die aber leider nichts fruchteten.

«Woher so eilig?»

«Ein unangenehmer Handel im Spiel», erwiderte der Freund.

Foote sah nach dem Fenster im zweiten Stock hinauf, aus dem der Freund auf die Straße geflogen war, und sagte mahnend: «Habe ich dir nicht immer geraten, nicht so hoch zu spielen?»

Mitgeteilt von PEOM

Cello — Mutzner — Nobs

Enrico schob den Ernst voran: «Red' Du, sie glauben eher dran!» Herr Nobs, der mußte, führte aus: «Grundsätzlich sei im Bundeshaus Ein Jeder vorm Gesetze gleich, Verfassungsmäßig gäb's kein Schleich!» Und was er weiter noch erzählt, Erklang im selber leicht gequält. Der langen Rede Sinn heißt schlicht: «Mit Bundesvätern streite nicht! Denn Du verletzest Bundes-Norm, Gehst Du mit Celio nicht konform!»

W. S.

Nur gut aufgelegte Leute
kommen aus der
ODEON-BAR
ZÜRICH am Bellevue
Inh. G. A. Doebl

LE BARON
Apéritif
Alle Lebenslagen
hilft «Baron» ertragen.
SPIRITUEUX S.A. LAUSANNE-ZÜRICH

Essen Sie mit Andacht
in der altfranzösischen Weinstube
mit der kulinarischen Atmosphäre!
BORSE-RESTAURANTS
ZÜRICH
Tel. (051) 27 23 33 im Zentrum der Stadt beim Paradeplatz
Grosser P-Platz Inh. Hans König jun.